



Aufwachsen in der Klimakrise

"Zwischen Resignation, Konsumrausch und zukunftsgerichtetem Handeln.

Was können wir in der Schule und im Elternhaus tun?"

Kurt Eichenberger, Geschäftsleiter WWF Bern, 9.6.2021



Einstieg

Auftrag: Wie erziehen wir unsere Kinder in der Klimakrise?

Zwischen Resignation, Konsumrausch und zukunftsgerichtetem Handeln. Was können wir in der Schule und im Elternhaus tun?

Ich bin weder Klimaexperte noch Psychologe. Ich befasse mich allerdings sowohl inhaltlich als auch pädagogisch mit dem Thema Klimawandel, in Beruf und Familie.

In Absprache mit Hans Gfeller von der «AG Buchsi klimaneutral» erzähle ich Ihnen heute v.a. auch aus meinem persönlichen Erleben mit meiner Familie (5 Kinder zw. 9 und 20 J.).

Danke herzlich seitens WWF an die «AG Buchsi klimaneutral» und den Elternrat Herzogenbuchsee für die Einladung zu diesem spannenden Thema!



Die Klimakrise und wie wir damit umgehen

1. Wie werden wir zur Person, die wir sind? (Vererbung, Sozialisierung, Kultur)
2. Wie gehen wir mit Krisen um?
3. Klimakrise: Was wissen wir?
4. Das 1x1 der Umweltpsychologie
5. Was steuert unser Umweltverhalten?
6. Wie reagieren (meine) Kinder auf die Klimakrise?
7. Wie reagieren wir Eltern am Besten auf unsere Kinder?



1. Wie werden wir zur Person, die wir sind?

In der Menge liegt
die Wahrheit

Von DIETHARDT TAUTZ



Geht es um die Verehrung beim Menschen, sind Stammbäume aufschlussreich. Thomas und Theresa Brennan aus Chicago brachten es auf elf Nachkommen, die sie jedes Jahr zu Ostern einheitlich ausstaffierten. Diese Aufnahme entstand beim Kirchgang 1954. Foto: Ullstein



Vererbung

Der englische Gelehrte Francis Galton war der erste, der 1869 die Vererbungslehre seines Cousins Charles Darwin auf geistige Fähigkeiten anwendete. Er rief den Begriff Eugenik («gut geboren») ins Leben, der für die Verbesserung der angeborenen Eigenschaften einer Rasse stand. Er glaubte, dass die britische Oberschicht ihre Stellung vererbter Intelligenz verdanke, und sorgte sich um den Fortbestand der geistigen Elite, weil diese später und weniger Kinder gebar als die Unterschicht.



Sozialisierung

Der Psychologe John B. Watson behauptete 1913: «Gebt mir ein Dutzend wohlgeformter, gesunder Kinder und meine eigene, von mir entworfene Welt, in der ich sie grossziehen kann und ich garantiere euch, dass ich jeden von ihnen zufällig herausgreifen kann und ihn so trainieren kann, dass aus ihm jede beliebige Art von Spezialist wird – ein Arzt, ein Rechtsanwalt, ein Kaufmann und, ja, sogar ein Bettler und Dieb, ganz unabhängig von seinen Talenten, Neigungen, Tendenzen, Fähigkeiten, Begabungen und der Rasse seiner Vorfahren.»



Kultur

Ob wir in Borneo im Regenwald bei den Penan (dort wo Bruno Manser wirkte) oder in der Schweiz aufwachsen, hat eine grosse Auswirkung für auf Aufwachsen und die Erziehung unserer Kinder, auch in Hinsicht Umgang mit Krisen oder nachhaltigem Leben. Ein Kind in der Schweiz aufzuziehen mit dem Anspruch, dass es sich nachhaltig wie ein Penan, also nomadisch verhalten und sich nur aus dem Wald ernähren soll , macht wohl keinen Sinn.



2. Wie gehen wir mit Krisen um?

Der Umgang mit Krisen ist in erster Linie eine Frage der Sozialisierung. Die ersten Lebensjahre sind bei der Ausreifung dieses „sozialen Gehirns“ entscheidend für das Urvertrauen (John Bowlby und Mary Ainsworth, 1940er Jahre). Ein Urvertrauen hilft lebenslang in der Bewältigung von z.B. Stress-Situationen.

Wo bei den Eltern eine Sensibilität und Diskussionskultur für Herausforderungen wie der Klimakrise da ist, dürfte auch die Auseinandersetzung der eigenen Kindern mit diesem Thema besser gewährleistet sein.

Verschiedene Kulturen gehen unterschiedlich mit Krisen um. In der Schweiz haben wir wenig Erfahrung mit Krisen, was es uns schwer macht, in der Klimakrise positiv zu bleiben.



3. Klimakrise: Was wissen wir?

Die Fakten zum Klimawandel sind klar, die Technologien sind da: Wenn wir den Anstieg des Meeresspiegels, die Übersäuerung der Meere, Extremwetter, Massen-Artensterben, die Bedrohung ganzer Ökosysteme und die Vernichtung der Lebensgrundlage von Millionen von Menschen abwenden möchten, müssen wir uns jetzt für eine 100 Prozent erneuerbare und faire Energiezukunft entscheiden.

4. Das 1 x 1 der Umweltpsychologie

INFORMATION



WISSEN



BEWUSSTSEIN



VERHALTEN





Wer setzt sich durch? Der morgendliche Kampf ums Z



Warum verhalten wir uns als Gesellschaft nicht adäquat?

Obwohl wir vieles wissen, handeln wir nicht entschieden (Bsp. Pestizide im Trinkwasser, Erderwärmung) – ein Paradoxon. Wieso handeln wir so?

- Egoismus: Der Mensch hat altruistische und egoistische Seiten. Wohlstand fördert den selbstbezogenes Verhalten (Easterlin-Paradox).
- Angst: Wir haben Angst vor Veränderung, vor Konsequenzen (Verlust von Freiheit, Geld, Einfluss)
- Mangelnde Betroffenheit: Wir fühlen uns (noch) zu wenig direkt betroffen. Überfluss lenkt ab von Problemen.
- Ohnmacht und Resignation: Der Einzelne kann ja sowieso nichts ausrichten.
- Falsche Vorbilder: Wir glauben den Mächtigen, den Erfolgreichen. Diese haben aber selten den Benefit aller im Sinne.

5. Was steuert unser Umwelt-Verhalten?



Information führt zu Wissen, Bewusstsein und entsprechendes Handeln

Belohnung/Bestrafung: Was bringt mir das Verhalten persönlich? Profitiere ich davon finanziell?

Begünstigung/Widerstand: Schränkt mich das propagierte Verhalten in irgendeiner Weise ein oder begünstigt es mich?

Werte: Entspricht mein Verhalten meinen eigenen Wertvorstellungen?

Subjektive Norm: Was denkt der andere, was ich wie tun sollte? Wie ist mein Verhalten gesellschaftlich akzeptiert? («peer group»)

6. Wie reagieren (unsere) Kinder auf die Klimakrise



**Start
Videoclip**



Vegan? Dummes neumodisches Zeugs!

Sie arbeiten in einer Erziehungsberatung und leiten Elterngruppen. Was bewegt die Eltern gerade?

Sie sind extrem verunsichert: Einerseits sind sie stolz, dass ihre Kinder sich so engagieren, andererseits sollen sie zu Hause bitte nicht so aufmüpfig sein. "Renitent" nannte letztens ein verzweifelter Vater seine Tochter.

Ist ja auch nicht untertrieben, wenn da plötzlich jemand am Tisch sitzt, streng vegan bekocht werden will und fragt, warum denn eigentlich noch der "Scheiß-SUV" in der Garage steht.

Elisabeth Raffauf, Diplom-Psychologin mit eigener Praxis in Köln, im Interview mit dem Magazin Brigitte 20.1.2020



7. Wie reagieren wir Eltern am Besten auf unsere Kinder?

Dipl.-Psychologin Tanja Schnurre, 2020, www.waschbaer.de

Man darf Kinder mit diesem Thema einerseits **nicht inhaltlich überfordern und ängstigen, andererseits aber auch nicht unterfordern**, sodass sie sich gelangweilt abwenden und ihre Neugier nicht befriedigt wird. Diese Balance zu halten ist wichtig. Und da kommt es eben auf jedes einzelne Kind an.

Prinzipiell sollte man bei sich bleiben. Wer Angst hat und sich Sorgen macht, kann dies auch äußern und erklären. Denn Kinder spüren oft sehr genau, wenn etwas in uns vorgeht oder wir ihnen etwas verheimlichen wollen. Wenn man das nicht auflöst, verunsichert man die Kinder nur. Allerdings sollte man sich nicht von den eigenen Gefühlen mitreißen lassen und Weltuntergangsstimmung oder Hoffnungslosigkeit verbreiten.

Man sollte den Kindern versichern, dass sich Erwachsene damit beschäftigen und **dass jeder einzelne, also auch sie selbst, etwas tun können, um den Klimawandel einzudämmen.** Damit verlieren sich Ohnmachtsgefühle und Kinder bekommen die Gewissheit, dass sie die Zukunft mitgestalten und mitbestimmen können. Zudem lernen sie dadurch, Verantwortung zu übernehmen.



Ratschläge an die Eltern

Kinder haben ihren eigenen Kopf! Unser Einfluss als Eltern ist viel kleiner, als wir das Gefühl haben. Sie können zwar ein gutes Vorbild sein, aber wenn die Post abgeht, sind oft Schule oder «peer group» entscheidend.

Vertrauen Sie ihren Kindern, auch wenn es schwerfällt. Wer Vertrauen erlernt, hat auch mehr Vertrauen in die Menschheit, eine Krise zu bewältigen.

Missionieren Sie möglichst wenig, auch wenn die Tochter oder der Sohn nur gamen möchte. Unser gesellschaftliches Umfeld lässt sich nicht «wegbeamten». Gut gesäte Samen keimen dennoch, aber vielleicht erst später.

Gehen Sie kleine Schritte spielerisch gemeinsam an. Greifen Sie Initiativen der Kinder auf und lassen Sie sie dort auch die Mit-Verantwortung übernehmen.

Warten Sie auf den richtigen Zeitpunkt, um den «Knopf zu drücken». Ein Kind muss bereit sein, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Eine Ideensammlung von Aktivitäten

Gehen Sie mit Ihren Kindern an eine Klimademo, auch wenn es nur einmal ist. Vielleicht werden Sie ja positiv überrascht?!

Wägen Sie mal einen Monat lang den Kehrort, den Sie entsorgen und überlegen Sie mit den Kindern, was man reduzieren könnte.

Machen Sie als Familie eine Vegan-Koch-Woche mit wechselnden Verantwortungen. Auch hier gilt: Überraschungen sind vorprogrammiert!

Initiieren Sie in ihren nächsten Ferien am Strand einen clean up und thematisieren Sie dabei die Umweltproblematik über ein Spiel (wer macht den schönsten Wal aus Plastik?)

Füllen Sie in der Familie gemeinsam oder einzeln den Footprint-Rechner aus und diskutieren Sie die Ergebnisse. <https://www.wwf.ch/de/nachhaltig-leben/footprintrechner>

«Näuseln» Sie in den Klimatipps des WWF und packen Sie mit den Kindern ein kleines Projekt an. <https://www.wwf.ch/de/nachhaltig-leben>



©

®

WWF